

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis vierteljährlich 2,80 Mk. monatlich 1,10 Mk.
rückwärtig 20 Pf. frei ins Haus.

Vormärts

Die Intertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonien-
zeile über deren Raum 60 Pf. für
politische und gemeinnützige Vereins-
und Berlangungs-Anzeigen 80 Pf.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Morinplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 27. September 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Morinplatz, Nr. 151 90-151 97.

Zortgang des französisch-englischen Offensivversuches.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 26. Septem-
ber 1915. (B. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Verfolg der seit Monaten vordere-
reiten französisch-englischen Offensive
nahmen auf dem größeren Teil der Front ihren Fort-
gang, ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter
Weise näher zu bringen.

An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch
Feuer besonders auf Zeebrügge einzugreifen. Sie
hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und
zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück.

Im Ypern-Abschnitt erlitt der Feind große Ver-
luste. Vorteile errang er nicht. In unseren Händen liegen
die Engländer 2 Offiziere, 100 Mann, 6 Maschin-
gewehre.

Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, eine
unserer Divisionen bei Loos aus der vordersten in die
zweite Verteidigungslinie zurückzudrücken. Hierbei haben
wir naturgemäß erhebliche Einbuße auch an dem zwischen
den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten.
Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolg-
reich fort. Die Trümmer des einstigen Dorfes Souchez
räumten wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf
dieser Front wurden glatt abgeschlagen, an vielen Stellen
mit schwersten Verlusten für den Gegner. Hierbei zeich-
nete sich das 39. Landwehr-Regiment besonders aus, das
bei dem Durchbruchversuch im Mai nördlich Neuville den
Hauptstoß hatte anhalten müssen.

Wir haben hier über 1200 Gefangene, darunter einen
englischen Brigadeführer und mehrere Offiziere ge-
macht und zehn Maschinengewehre erbeutet.

Auch bei dem Ringen zwischen Reims und
Argonne mußte nördlich von Perthes eine deutsche
Division ihre durch nahezu siebzehnstündige ununter-
brochene Beschießung zerstörte vorderste Stellung räumen
und die zweite zwei bis drei Kilometer dahintergelegene
einnehmen. Im übrigen aber scheiterten auch hier alle
feindlichen Durchbruchversuche. Besonders hartnäckig
wurde nördlich Mourmelon le Grand und dicht westlich
der Argonnen gekämpft. Hier wurde denn auch durch
unsere braven Truppen der Angreifer am härtesten ge-
schädigt. Norddeutsche und heftige Landwehr schlug sich
hervortragend. Mehr als 3750 Franzosen, darunter
39 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein
Kampfflieger schoß ein englisches Flugzeug westlich Cam-
brai ab; südlich Mey brachte der zu seinem Probeflug auf-
gestiegene Leutnant Völke ein Voisin-Flugzeug zum Ab-
sturz.

Der zur Vertreibung eines zum Angriff auf Freiburg
angesehenen, aus drei Flugzeugen bestehenden fran-
zösischen Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier Böhm
brachte zwei Flugzeuge zum Absturz, nur das dritte ent-
kam ihm.

Rumänien will nicht mobilisieren.

Bukarest, 26. September. (B. L. B.) Gestern fand ein Mi-
nisterrat statt. Uebereinstimmenden Mitteilungen zufolge
ergab die Prüfung der Lage, wie sie durch die Mobilmachung
Bulgariens und Griechenlands geschaffen wurde, daß
für Rumänien keine Notwendigkeit vorliege,
mit der gleichen Maßregel zu antworten.

Bukarest, 26. September. (B. L. B.) Meldung der
Agence Roumaine. Die offiziöse „Independance
Roumaine“ schreibt: Der Ministerrat, der sich mit der
Prüfung der äußeren Lage befahte, nahm von der Mobili-
sierung Bulgariens und Griechenlands Kenntnis. Die Mi-
nistrier waren einmütig der Ansicht, daß diese neuen Tatsachen
nicht danach angetan seien, die bis heute befolgte Richtlinie
Rumäniens in irgendeiner Weise zu ändern. Demzufolge
werden unsere Truppen weiter längs unserer Grenzen kon-
zentriert bleiben. Die Frage des Belagerungszustandes, von

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Ostlich von Wilejka sind erneute russische Angriffe
abgewiesen. Westlich von Wilejka wird heftig gekämpft.
Auf der Front zwischen Smorgon und Wischnow drängen
wir an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen
ein; der Kampf dauert noch an.

Nordwestlich von Sabersina warf unser Angriff die
Russen über die Verešina zurück. Weiter südlich bei
Djeljatitschi und Ljubitscha ist der Njemen erreicht.

Es wurden 900 Gefangene gemacht und 2 Maschin-
gewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Der Gegner ist weiter zurückgedrängt. 550 Ge-
fangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeu-
tung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 26. September. (B. L. B.) Amtlich wird ver-
lautbart: Wien, 26. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat auch gestern seinen Versuch, bei Nowo
Aleksiniec unsere Front zu sprengen, unter großem Kräfte-
aufwand fortgesetzt. Die seit mehreren Tagen währende
Schlacht endete für die Russen mit einer vollen Niederlage.
Wo immer es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in
einem unserer Schützengraben einzudringen, überall wurde er
unter großen Verlusten von den herbeieilenden Reserven zu-
rückgeworfen. Noch gestern nachmittag und abend brachen
südlich von Nowo Aleksiniec zehnmal wiederholte russische Angriffe
zusammen und östlich von Salozje wurden feindliche Abteilungen,
die sich durch unsere geschaffenen Hindernisse den Weg in unsere
Stellungen gebahnt hatten, als Gefangene abgeführt. — An der
Stry-Front erlahmte die Tätigkeit des Feindes. — In
Ostgalizien herrscht Ruhe. — Die in Litauen kämpfen-
den 1. und 2. Streitkräfte warfen den Gegner bei Krassyn
auf das Ostufer der oberen Szczara zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschränkte sich die Tätigkeit der Italiener auf eine
heftige Beschießung des durch die Venetianer Flotte weithin ge-
kennzeichneten Spitals des Roten Kreuzes in Udine. Die feind-
liche Artillerie erzielte in dieser Sanitätsanstalt fünf Volltreffer,
von denen eine Granate in den Operationsaal drang. Weitere
53 Geschosse fielen in unmittelbarer Nähe des Gebäudes ein.
Einen militärischen Zweck hatte diese völkerrechtswidrige Hand-
lung nicht, da sich weit und breit keine Truppen befanden.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

dem gewisse Blätter sprachen, wurde vom Ministerrat nicht
einmal erörtert.

Der gescheiterte Fliegerangriff auf Freiburg.

Freiburg (Breisgau), 26. September. (B. L. B.) Vormittags
wurden zwei feindliche Flugzeuge bei Elzach durch
Kampfflieger abgeschossen. Die Führer der beiden Flug-
zeuge sind tot.

Die Wirkungen des Zeppelin-Angriffes auf London.

London, 26. September. (B. L. B.) Die Kommission, die die
Ansprüche auf Schadenersatz wegen des Angriffs der
Zeppeline auf die englische Küste untersucht, hat 997 Ein-
gaben wegen Körperverletzung — 178 Fälle waren tödlich — und
10 267 Eingaben wegen Sachschaden geprüft.

Zur wirtschaftlichen Mobilmachung der ostpreussischen Landwirtschaft.

Aus Ostpreußen wird uns geschrieben:

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landtagsfraktion für
Preußen, Genosse Paul Hirsch, war kürzlich einige Tage in
Ostpreußen und besichtigte dort mit den Mitgliedern der Budget-
kommission des preussischen Abgeordnetenhauses die Kriegsschäden.
Ueber seine Erfahrungen schrieb Hirsch einige Artikel, die von
der Parteipresse abgedruckt wurden. Verühren hier schon einige
Stellen recht seltsam, so war man erstaunt über einen weiteren
Artikel, der den wirtschaftlichen Aufbau Ostpreußens betrifft und
im wesentlichen auf der Grundlage eines Berichts aufgebaut ist,
den der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen er-
stattet hat. Vom „Aufbau“ ist nicht viel die Rede; vielmehr wird
nach den Angaben des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer von
Genossen Hirsch der Versuch unternommen, den Lesern der Partei-
presse ein möglichst günstiges Bild von den Kriegsmah-
nahmen der Landwirtschaftskammer zu liefern. Das ist erst recht
eigenartig für einen Sozialdemokraten. Genosse Hirsch kennt
sehr gut die Landwirtschaftskammer; er weiß auch, wie sie zur
Arbeterschaft stehen, wie das Verhältnis der Sozialdemokratie zu
ihnen ist und welchen Interessen sie dienen. Er macht wohl einige
schüchterne Vorbehalte, im großen und ganzen aber kommt in dem
Artikel zum Ausdruck, daß die Kriegsmahnahmen der Landwirt-
schaftskammer Anerkennung verdienen. Und das auf Grund des
zum mindesten doch einseitigen Berichts des Vorsitzenden der
Landwirtschaftskammer. Unter anderem schreibt Genosse Hirsch:
„Erfreulicherweise hat die Landwirtschaftskammer, wie
wir dem von ihrem Vorsitzenden erstatteten Bericht über ihre
Kriegstätigkeit entnehmen, schon im Mai 1914, als der
Krieg seine Schatten vorauswarf, Grundzüge
für die wirtschaftliche Mobilmachung der Land-
wirtschaft entworfen, Grundzüge, über deren Zweck-
mäßigkeit man im einzelnen geteilter Meinung sein kann, die aber
in ihrer Gesamtheit Zeugnis davon ablegen, daß die in Be-
tracht kommenden Behörden sich bemüht haben,
die drohende Gefahr abzuwenden.“

Genosse Hirsch zählt dann einzelne Maßnahmen auf und
schreibt: „Eine weitere Maßnahme der Landwirtschaftskammer be-
stand in der Sicherung der Vieh- und Pferdebestände
bei dem ersten Russeneinfalle.“

Eine kurze Entgegnung auf den Artikel des Genossen Hirsch muß
schon jetzt erfolgen. Wir Ostpreußen hören zum ersten Male, daß
ein Plan für die wirtschaftliche Mobilmachung bestand. Als der
Krieg ausbrach, war von ihm nichts zu merken; wir haben be-
dauert, daß er fehlte, weil wir uns sagten: hätte es einen solchen
Plan gegeben, und wäre er gewissenhaft und umsichtig ausgeführt
worden, so hätte den Russen unmöglich so viel Vieh
in die Hände fallen können. Genosse Hirsch zählt selbst
auf, daß sich zum Beispiel allein im Regierungsbezirk Allenstein
der Verlust an Schweinen auf 441 831, der an Rindern
auf 91 334 Stück belaufe und daß die Zahl der Pferde von
104 898 auf 63 711 zurückgegangen sei.

Allgemein ist seinerzeit von den Flüchtlingen geklagt worden,
daß nicht rechtzeitig das Vieh abgetrieben worden ist.

Anfangs September 1914 teilte der damalige Oberpräsident
von Ostpreußen, v. Windheim, der am 1. Oktober 1914 nach
Hannover versetzt wurde, einem Mitarbeiter des „Berliner
Tageblatts“ mit:

„Eine Flucht dals über Kopf war leider für viele Be-
wohner der Grenzgebiete das letzte Mittel, ihr Leben zu
retten. Ihr wertvolles Vieh und die gerade in diesem Jahre
vorzüglich geratene Ernte fielen den von Russen angelegten
Feuerbränden zum Opfer.“

Herr Kirbach schrieb anfangs September der „Deutschen
Tageszeitung“:

„Mit Ausnahme der wenigen Kreise, welche unter einer feind-
lichen Invasion nicht direkt gelitten haben, dürften nach den
Informationen, die ich erhalten habe, die meisten Vieh-
herden nahezu vernichtet oder bei der Flucht schwer
beschädigt bzw. umgekommen sein.“

Aus alledem geht hervor, daß beim ersten Russeneinfalle
eine Organisation zur Fortschaffung des Viehs nicht bestanden
haben kann. Und man lese auch folgenden Auszug, den die
Königsberger Regierung — unterzeichnet vom Regierungs-
präsidenten v. Kehlerling!, der auch nicht mehr in Ost-
preußen ist — erlassen hat:

„Nehmen viele, so ist niemandem zu helfen. Das
Geld, das dann auf der Landstraße droht, ist gar nicht geringer
als die Heimführung durch den Feind. Wer sein Geld und Gut
verliert, gibt es der Klünderung preis, das Vieh verformt
auf der Landstraße; die ungedroschene Ernte verdirbt. Nur
der, welcher einen sicheren Käufer, z. B. die Reichsbahn, hat,
soll Vieh und Ernte vom Poste bringen. Der von der

Aus Groß-Berlin.

Bildungsarbeit.

Nicht von der Bildungsarbeit im allgemeinen soll hier die Rede sein, sondern von der Tätigkeit, die der von den Berliner Partei- und Gewerkschaftsorganisationen eingesetzte Bezirksbildungsausschuss der Arbeiterschaft Groß-Berlins im nächsten Quartal durch die Arbeiterbildungsschule entfalten will. Trotzdem ein immer größerer Teil der den Organisationen angehörenden Arbeiter in den Bann des jetzt tobenden furchterlichen Weltkrieges einbezogen und dadurch die agitatorische Tätigkeit der Organisationen immer mehr eingeschränkt wurde, glaubt der Ausschuss seine Tätigkeit wieder aufnehmen zu müssen. Er will den Zurückbleibenden nach des Tages Last und Mühen geistige Anregung und Erziehung zum Kunstgenuss bieten. Dabei muß jedoch auf großzügige Bildungsarbeit, die sich mit den durch den Krieg aufgerollten weltgeschichtlichen Problemen erfaßt, verzichtet werden, diese Aufgabe soll bis nach dem Kriege zurückgestellt werden. Auch die Erörterung derjenigen politischen Tagesfragen, die jetzt Gegenstand lebhafter Meinungskämpfe in den Organisationen sind, soll ausgeschlossen werden. Jetzt sollen nur die Vorkenntnisse übermittelte werden, die zur Prüfung all dieser Fragen notwendig sind, in erster Linie werden daher kulturgeschichtliche Thematika behandelt.

Ein besonderer Kurfus ist dem weiten Gebiet der sozialen Kriegsfragen gewidmet. Hier sollen alle die Maßnahmen erwähnt werden, die die Lage der Kriegsteilnehmer und deren Angehörige erleichtern können. Dieser Kurfus dürfte sich vor allem für die in den Organisationen tätigen Funktionäre, die auf Grund ihrer Stellung oft um Auskunft angehalten werden, insbesondere auch für Frauen eignen.

Neben diesen Vortragskurfen, die an Wochentagen abgehalten, sollen Einzelvorträge an Sonntagen veranstaltet werden. Vier Lichtbildervorträge, die im Oktober stattfinden, führen in das Gebiet der Naturwissenschaft und behandeln Erde, Licht und Sonnensystem. Vier andere Vorträge, beginnend Ende Oktober, dienen der Einführung zum Musikverständnis und werden durch Erläuterung am Klavier begleitet. Dem kunsthistorischen Verständnis sind ebenfalls vier Lichtbildervorträge gewidmet, deren ausführliches Programm erst später bekanntgegeben wird. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist gegen geringe Aufwendungen möglich. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit beträgt die Hörergebühr für einen Wochentagskurfus, bestehend aus 8 Vorträgen, 50 Pf., für die Einzelvorträge an den Sonntagen 10 Pf. pro Abend. Da für die Vorträge erhebliche Aufwendungen gemacht werden, so ist zu hoffen, daß ein recht großer Teil der Arbeiterschaft die Vorträge besuchen wird, um neue Kraft und neue Kenntnisse für den Emanzipationskampf der Arbeiterschaft zu erringen.

Eine Flucht in die Öffentlichkeit.

Vom Nachrichtenamt der Stadt Berlin geht uns nachfolgende Notiz zu:

Seit Jahr und Tag sind die Berliner Gaswerke auf das nachdrücklichste bestrebt gewesen, diejenige Kohlenmenge zu erhalten, welche die Gasversorgung Berlins und die Versorgung der Bürgerschaft mit Gas sicherstellen sollte. Man hat ihnen indessen 80 Proz. des von ihnen fest gekauften Kohlenquantums gestrichen und ihnen nur bis zur Hälfte ihres Gesamtbedarfs Kohlen zu liefern zugesagt. Auf diese Weise sind sie in die Zwangslage versetzt worden, in Röhren, Böhlen und Rollen Kohlen zusammenzukaufen, deren Kostentrag ein für ihre Zwecke unzureichender ist. Jetzt fehlt der Kohle und stürmisch heischt Berlins Bevölkerung das Feuerungsmaterial. Man sollte nun meinen, die Beteiligten mühten sich entschließen, den Berliner Gaswerken den erforderlichen Kohlenbedarf zu liefern. Weit gefehlt. Man umgeht die Gaswerke. Eine maßgebende Stelle der preussischen staatlichen Bergwerksverwaltung erklärt offiziell, daß für die genügende Versorgung der Berliner Großhändler mit Kohle Sorge getragen werde. Es ist ganz unzutreffend, zu sagen, daß nur die Berliner städtischen Gaswerke in solch mifflischer Lage wegen der Kohllieferung seien. Eine ganze Reihe deutscher Städte befindet sich in gleicher Lage. Es scheint fast, als ob die Kriegsverhältnisse zum Anlaß genommen werden sollten, die städtischen Gaswerke entgelten zu lassen, daß sie eine lange Reihe von Jahren neben deutschen auch englische Kohlen vergast haben. Denn es ist ganz irrig anzunehmen, daß in den Berliner Werken ausschließlich englische Kohlen verwendet worden wären. Dies ist nur geschehen, soweit die Rücksicht auf anerkannte kaufmännische Grundsätze und die Interessen der Steuerzahler in Friedenszeiten dies erforderte.

Seitens der städtischen Gaswerke ist stets gern anerkannt worden, daß deutsche Kohlen guten Kohle liefern; westfälische und niederschlesische liefern sogar sehr festen Kohle. Nur im Gemisch mit der in der jetzigen Bedrängnis beschafften österreichischen und polnischen Kohle liefert oberösterreichische, die an sich eine Ausbeute von mäßigem Kohle hat, kein brauchbares Kohlematerial.

Wer die Verhältnisse näher kennt, müßte eigentlich zu dem Ergebnis kommen, daß die preussische Verwaltung gerade ein ganz besonderes Interesse daran hätte, den Betrieb der Gaswerke zu fördern.

Zusatzbrotarten.

Die Plenarsitzung der Berliner Brotkartengemeinschaft angeführten Gemeinden hat sich in ihrer Sitzung am Sonnabend mit dem Vorschlag des Siebener-Ausschusses auf vermehrte Ausgabe von Zusatzbrotarten einverstanden erklärt. Damit ist vorläufig die in Betracht gezogene allgemeine Erhöhung der Brotkartentration verlagert, bis die Ergebnisse der neuen Getreideernte feststehen. Nach dem jetzt gefaßten Beschluß kann vom 18. Oktober

ab allen denen, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage und Körperbeschaffenheit Anspruch darauf erheben, neben ihrer Brotkarte eine Zusatzkarte über 500 Gramm pro Woche gewährt werden. In Aussicht genommen ist, diese Vergünstigung hauptsächlich den Mitgliedern der Krankenkassen und Personen zwischen 9-21 Jahren einzuräumen.

Verbrannt.

Auf bisher unaufgeklärte Weise ist eine Frau Marie Arie aus der Laborstr. 19 einem schrecklichen Unglücksfall zum Opfer gefallen. Während sie in der Waschküche beschäftigt war, gingen plötzlich ihre Kleider Feuer. In ihrer Verzweiflung ließ sie Hilfe rufend die Treppe hinunter bis zu der im Vorderer gelegenen Wohnung ihres Vaters. Trotzdem ihr sofort die Kleider vom Leibe gerissen wurden, hatte sie jedoch derartig schwere Verletzungen erlitten, daß sie kurz nach der Ueberführung in das Urban-Krankenhaus starb.

N-Brot.

Von dem Gedanken ausgehend, den Nährwert des K-Brottes durch Erhöhung des Eiweißgehaltes zu steigern und es zu einer Art Kraftbrot zu machen, hat man im Laboratorium des Vereins der Stärke-Interessenten in Deutschland und des Vereins deutscher Kartoffelzüchter Versuche mit dem Zusatz von Nährhefe zum K-Brot angestellt. Diese Hefe hat den Nährwert der etwa 3/4fachen Menge von mittelfeinem Rindfleisch. Da der Versuch mit 2 1/2 Proz. Nährhefezusatz ein sehr günstiges Ergebnis brachte, wurden — wie die „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ berichtet — dann auch Versuche im großen in der Konsumgenossenschaftsbäckerei in Lichtenberg durchgeführt. Aus 270 Pfund eines Mehlgemisches von 22 Proz. Weizenmehl, 7 Proz. Kartoffelmehlmehl, 3 Proz. Kartoffelstärke und 68 Proz. Roggenmehl mit 6,8 Pfund Nährhefe wurden 100 Brote gebaden. Deren Prüfung durch Inparteierte ergab, daß sie von einem guten Brote ohne Nährhefezusatz weder durch Geschmack oder Aussehen zu unterscheiden waren. Die Konsumgenossenschaft hat sich bereit erklärt, N-Brot herzustellen und zu liefern, doch müßte der Preis des Brotes um einige Pfennige erhöht werden. Die genannte Zeitschrift bemerkt dazu, daß die geringe Preiserhöhung durch den höheren Eiweißgehalt reichlich aufgewogen werde. Durch das neue Verfahren der Hefeherstellung des Instituts für Gärungsgewerbe werde sich der Preis der Nährstoffe verbilligen lassen und damit auch die Herstellung von N-Brot.

Wir haben kein Urteil über diese neue Sorte Brot; wir möchten aber ausdrücklich bemerken, daß der Berliner Brotpreis heute noch eine Höhe aufweist, hinter dem der in zahlreichen anderen Städten festgesetzte Höchstpreis erheblich differiert.

Auch-Kriegsfürsorge.

Wiederholt ist von den verschiedensten Stellen aus betont worden, daß die Beschäftigung von Kriegsbeschädigten nicht dazu führen soll, bei gleichen Leistungen wie früher einen geringeren Lohn zu zahlen, weil der Kriegsbeschädigte eine Rente bezieht. Es soll vermieden werden, im Interesse der Unternehmer die Militärrentner zu Lohnrücker zu benutzen. Einen Beitrag zu diesem Thema finden wir in der letzten „Verbandszeitung“ der Brauerei- und Mälzerei-Arbeiter. Dort lesen wir:

Wie manche Arbeitgeber die Kriegsfürsorge auffassen, wie sie sich bemühen, den im Kampfe für das Vaterland Beschädigten in ihrem weiteren Fortkommen behilflich zu sein, geht aus folgendem hervor: In der Mühle der Großbäckerei Goldader, Brunnenstr. 120, war der Müller Meßler vor seiner Einberufung zum Kriegsdienst 2 Jahre beschäftigt. Nachdem Meßler durch Verwundung (Kopfschuß) das rechte Auge und das rechtsseitige Gehör verloren hatte, wurde Meßler mit einer Rente von 45 M. pro Monat aus dem Heeresdienst entlassen. Sein früherer Arbeitgeber, Herr Goldader, war auch sofort bereit, Meßler wieder in seinem Betriebe zu beschäftigen. Meßler fing darauf am 6. September wieder an zu arbeiten und übernahm den Posten eines anderen zum Heeresdienst eingezogenen Kollegen. Wahrscheinlich um zu verhindern, daß ein gewöhnlicher Arbeiter in Haus und Brau leben könne, hat man ihm am Wochenschluß trotz gleicher Arbeitsleistung 10 M. weniger Lohn als seinen Kollegen, da er ja, wie ihm gesagt wurde, eine Rente von 45 M. monatlich bekomme. Unter Betrachtungen der eigentümlichen Auffassung über die Kriegsfürsorge des Herrn Goldader, der da glaubt, daß auch der Krieg ein Mittel zum Zweck sei, billige Arbeitskräfte zu erhalten, verließ M. den Betrieb des für die Kriegsbeschädigten väterlich sorgenden Herrn Goldader, um anderweitig Arbeit zu suchen.

Rachahmendwert ist diese Art der Kriegsfürsorge keineswegs.

Fleischlose Tage.

In städtischen Kreisen soll, wie wir hören, ernstlich die Frage erzwungen werden, fleischlose Tage in der Woche einzuführen. Man möchte nach dem Beispiel der ungarischen Regierung verordnen, daß an bestimmten Tagen in der Woche Rind-, Kalb- und Schweinefleisch weder im Großen noch im Kleinen verkauft noch sonstige in Verkehr gebracht werden darf. Auch in Gasthäusern dürften demnach an den fleischlosen Tagen Speisen aus diesen Fleischarten nicht serviert werden. Eine solche Verordnung scheint unserer Ansicht nach zwecklos zu sein. Die Fleischpreise haben eine solche Höhe erreicht, daß für breite Schichten der Bevölkerung die fleischlosen Tage ganz von selber eingeführt worden sind, nicht bloß an zwei bestimmten Tagen. Und die Leute, die sich Fleisch in größeren Mengen zu jedem Preise kaufen können, werden mit der Verordnung einiger fleischlosen Tage nicht getroffen, da sie in der Lage sind, sich vorher mit genügendem Fleischvorrat zu versehen. Mit einer solchen Maßnahme schafft man nur überflüssige Scheiterei, ohne den Zweck zu erreichen.

Klein-Nachrichten. Eine männliche Kindesleiche wurde in einem Postpaket ermittelt, das von hier nach Hamburg geschickt wurde und von dort wieder zurückkam. — Im Walde erbangt aufgefunden wurde vor einigen Tagen bei Müggelheim ein Mann von etwa 60 Jahren. Der Unbekannte hat dünnes graues Haar, grauen Vollbart und trug einen blauen Jackettanzug, weißen Stiefeltrager, schwarzen Schlips mit weißen Punkten, schwarze Strümpfe und Schnürschuhe und einen Trauring ohne Stein. — Auf Anstiftung zweier Fürsorgebegleiter entwendete die Kontostellin M. H. in einem Ladengeschäft in der Mühlentstraße einen Scheck über 10 000 M. und löste ihn ein. Dann begannen die drei jungen Leute ein lustiges Leben, das am Sonnabend von der Kriminalpolizei gestört wurde und zu ihrer Verhaftung führte. Annähernd die Hälfte konnte der geschädigten Firma noch geteilt werden.

Im Dom-Konzert von Prof. Bernhard Irrgang am Dienstag, den 28. September, abends 8 Uhr, werden Frä. Marika Stapelfeldt (Alt), Herr Theodor Sch von der Wyl (Bass) und Frä. Gertr. Warburg (Violine) mitwirken. Programm (20 Pf.) berechtigt zum Eintritt. Der Ertrag der Konzerte wird dem Magistrat von Berlin überwiesen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag: Im Binnenlande zunächst ostwärts fortschreitende Aufhellung; später im Westen beginnende neue Trübung und an vielen Orten leichte Regenfälle; Temperaturen im Durchschnitt wenig verändert.

Aus aller Welt.

Der Postverkehr mit den Kriegsgefangenen.

Welchen gewaltigen Umfang der postalische Verkehr mit den Kriegsgefangenen aller hauptsächlich in Betracht kommenden Nationen durch Vermittlung der schweizerischen Postanstalten in dem abgelaufenen Kriegsjahr angenommen hat, wird durch nachstehende und zur Verfügung gestellte Zusammenstellung dargestellt:

Im Kriegsgefangenenverkehr sind seit September 1914 bis Ende August 1915 vom Postbureau in Bern zum Transit übernommen und weitergeleitet worden: nach Deutschland 23 194 333 Briefe und Karten sowie 1 418 344 kleine Pakete, nach Frankreich 22 229 470 Briefe und Karten und 683 058 kleine Pakete, nach Oesterreich-Ungarn 208 975 Briefe und Karten und 19 kleine Pakete, nach Italien 82 100 Briefe und Karten und 56 kleine Pakete.

Im ganzen sind durch Vermittlung der Oberpostkontrolle seit September 1914 an französische Kriegsgefangene in Deutschland 1 589 573 Postanweisungen im Betrage von 19 265 083 Franken, an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich 268 075 Postanweisungen im Betrage von 4 983 543 Franken, an österreichische und ungarische Kriegsgefangene in Rußland 100 706 Postanweisungen im Betrage von 2 666 170 Franken, an russische Kriegsgefangene in Oesterreich-Ungarn zusammen 85 332 Postanweisungen im Betrage von 1 682 192 Franken befördert worden.

Inserem Freund
Anton Schulz nebst Gemahlin
die besten Glückwünsche zur
Silberhochzeit.
G. S. und P. H.
zurzeit im Felde.

Preisgekrönt
Arbeitermöbel
solide Ein- u. Zweizimmerwohnungs-
Einrichtungen.
Einzelmöbel.
Karl Thomas,
Tischlermeister.
Achtung!!
Von heute ab befindet sich
mein Geschäft nur noch:
Gr. Frankfurter Str. 29.
Lieferant d. Konsumgenossenschaft.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß meine
liebe gute Frau und treuergehende
Mutter ihrer einzigen Tochter
Berta Nagott
nach kurzem schweren Leiden sanft
entschlafen ist.
Vaul Nagott nebst Tochter
Frida
Görlowdstr. 8.
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, den 28. September, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, auf dem Jen-
tschhof in Friedrichsriede statt.

Stoffe
für Maß-Anzüge, Paletots, Ustler
Meter 6, 8, 10, 12 M.
Damen-Kostüm- und Ustler-Stoffe
„Neuheiten“ Meter 3, 5, 7 M.
Seiden-Plüsch, Persianer imit.
Astrachan Meter 10, 15, 20 M.
Koch & Seeland, Tuch-Lager
Getraudenstraße 20-21.

Allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß am 24. d. Mts. auch
unser liebe Schwester
Frida Papenfuß
im Alter von 16 Jahren unseren
Eltern in den Tod gefolgt ist.
Dieses zeigen tiefbetäubt an
Lieschen und Elisabeth Papenfuß,
Otto Lindstädt, Max Naumann.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 28. September,
nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle
des Neuen Zullenschhofes, Neuer
Fürstenbrunner Weg, aus statt.

DRUCK
ARBEITEN
in guter Ausführung
VORWÄRTS
Buchdruckerei und Verlag
SW. 68 Lindenstraße 3

Spezialarzt
f. Geschlechtskrankheiten,
Harnleiden, Schwäche,
Ehrlich-Hata-Kuren, Blut-
und Harn-Untersuchungen.
Instituto:
Dr. med. Karl Reinhardt.
Prinzenstr. 64
Potsdamer Str. 117
Aufklärende
zwischen Dresden und Annonstraße.
Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11.
a. d. Lützowstr., Sprechst. 11-12
u. 1/8-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.
48 Seiten starke Broschüre gratis und post-
frei in verschlossenem Kuvert.



Kaiser-Brikett

ist die Wärmequelle Groß-Berlins!